Kampf um niedrigere Zinsen

Wie sich die Riedenburger Untertanen gegen den Fürstbischof wehrten

Von Lorenz Diet

Aigen am Inn. Zinsen spielen in der heutigen Weltwirtschaft eine bedeutende Rolle. Jammern die einen über zu niedrige Zinsen für ihr angelegtes Geld, stöhnen die anderen über zu hohe Zinsen für das aufgenommene Geld.War das vor 260 Jahren anders?

Lange Zeit war es Christen verboten, Zinsen zu nehmen, wie die verschiedenen Konzilien immer wieder bestätigen. Schon in biblischer Zeit war Wucher eine Sünde, später eine schweres Vergehen, das den Ausschluss von den Sakramenten und einem kirchlichen Begräbnis zur Folge hatte.

Doch das sollte sich ändern. So machen schriftliche Belege im Diözesanarchiv deutlich, dass man im 16. Jahrhundert begann, Gelder aus der Leonhardikirchenkasse gegen Zinsen, damals „Interesse“ genannt, auszuleihen. Dabei waren Zinsen bis zu fünf Prozent üblich. Nicht wenige Male kam es vor, dass nicht einmal die Zinsen geleistet, geschweige denn die aufgenommenen Gelder zurückgezahlt werden konnten. Brände, Naturkatastrophen, Viehseuchen, Missernten, Krankheiten und Kriege, aber auch ein schlechtes Wirtschaften machten ein Zurückzahlen unmöglich.

Um niedrigere Zinsen kämpften anno 1760 auch die über 100 Riedenburgischen Herrschaftsuntertanen, die mit einem Riesenbetrag von 12 868 Reichstalern bei der Leonhardikirche verschuldet waren und eine Zinsrückstand von 1148 Reichstalern noch zu begleichen hatten.

Mit fußfallenden Bitten wandten sie sich an Fürstbischof Kardinal Joseph Dominikus Graf von Lamberg (1723-1761), derselbe möge in mildester Erwägung geruhen, einen Nachlass der Zinsrückstände zu gewähren und die Zinsen von vier auf zweieinhalb Prozent senken, da auswärtige Herrschaften und Dörfer auch nur vier oder dreieinhalb Prozent zahlen würden. In ihrem Bittgesuch führen sie auch ganz klar die Gründe für Zinsnachlass und niedriger Zinsen an. Schon drei

Der Reisingerbräu, der spätere Fischerbräu, zählte 1760 mit dem Hofwirt und dem Grahamerbräu zu den größten Schuldnern der Leonhardikirche. – Foto: Diet

Jahre zuvor waren ihre Zinsen von fünf auf vier Prozent gesenkt worden. Nun schreiben sie :„Wir wollen unsere Interessen zahlen, aber wir noch unsere Kinderkinder werden in der Zukunft im Stande sein, Zinsen vor vier Prozent zu zahlen.

Worin liegen die Gründe? Die Supplicanten führen an, dass sie von vieler Handrobot (unentgeltliche Frondienste) überhäuft sind. „Die ganze Winterszeit (Niedrigwasser des Inns, keine Schifffahrt) müssen wir mit unseren Pferden und Wagen bei den Schlächten (Uferbaumaßnahmen am Inn, Erhalt der Treidlerwege) in Egglfing und Aufhausen roboten. Dabei ruinieren wir unsere Pferde, Wägen und Geschirr. Dazu kamen in den letzten 14 Jahren fünf Schauer und zweimaliger Schneedruck, die große Schäden anrichteten. Dazu sind wir alljährlich mit vielen schweren Diensten, Steuern und anderen herrschaftlichen Abgaben überhäuft. So bleibt uns wenig Zeit, die dürren und steinreichen Äcker (Dürnöd, Steinreuth) zu bebauen und wir müssen sie öd liegen lassen. Durch die alltägliche Robot bei den Schlächten wird eurer hochfürstlichen Eminenz und dem lobwürdigen Sankt Leonhards Gottshaus ein Ziemliches erwirtschaftet.“

Die gut funktionierende Verwaltung der Herrschaft Riedenburg mit Pflegeprovisor Josef Auracher und Pfleger Michael Niedermayr hatten auch gleich die Liste der Schuldner beigelegt. Aus ihr geht hervor, dass im Amt Aigen von den 77 Anwesen in Aigen 39, den 13 in Aufhausen sechs, den fünf in Wendlmuth vier, den 13 in Hart sechs, den 36 in Irching elf, den fünf in Holzhäuser zwei und dazu noch der Geiger wie der Millner in Thalham verschuldet waren. Im Amt Riedenburg waren von den 32 Anwesen in Safferstetten zwölf, von den 47 Anwesen in Egglfing 19 und den sieben Anwesen in Ainsen nur eines verschuldet. Auch die beiden Schiffsmillner hatten Darlehen aufgenommen.

Der Fürstbischof entschied erst, nachdem er sich die Meinung seiner beiden Verwaltungsbeamten vor Ort eingeholte hatte, die im 1704 errichteten neuen Pflegschlössl in Aigen saßen. Sie berichteten am 5. März 1760 an den Passauer Hof: „Die Schuldner können wenig Interesse einbringen und ihre Schulden nicht abstoßen, wenn sie in Würde hausen wollen. Schon vor drei Jahren wurde ein Merkliches an Interesse nachgelassen und die Zinsen von fünf auf vier Prozent herabgesetzt.“ Ihre Meinung: Die Interessenrückstände sollten nicht nachgelassen werden, wohl aber die Zinsen auf drei Prozent wegen der schwer fallenden Robot und erlittenen Schauerschäden herabgesetzt werden, da auch auswärtige und besser bemittelte Herrschaften nur drei Prozent zahlen müssen. Darunter führten sie das Stift Niederaltaich mit 3500 R., den Weihbischof Herr von Khünburg mit 3000 R. und den Grafen von Engl, Pfarrer zu Peyrbach mit 4000 R. an.

Schon wenige Tage später am 10. Mai genehmigte der Fürstbischof die Senkung der Zinsen auf drei Prozent. Allerdings machte er zur Bedingung aber nur dann, wenn die Zinsen richtig geleistet werden. Sollte das nicht geschehen, gibt es keine Ermäßigung und noch dazu, müssen alle Zinsrückstände getilgt werden. Es gab auch keinen Nachlass der Zinsrückstände. Passau hatte gesprochen!